



THOMAS SCHRACKMANN
Der Sarner Feuerwehrkommandant
übte mit seinen Männern einen
simulierten Brand im Spital. Seite 21

NIDWALDEN
OBWALDEN

NEUE LUZERNER ZEITUNG NEUE URNER ZEITUNG NEUE SCHWYZER ZEITUNG NEUE OBWALDNER ZEITUNG NEUE NIDWALDNER ZEITUNG NEUE ZUGER ZEITUNG

Büren

«Das muss ein Unfall gewesen sein»

In Büren wurde gestern eine 68-jährige Frau in ihrem Garten angeschossen und mittelschwer verletzt. Woher und von wem der Schuss kam, ist noch völlig unklar.

VON ADRIAN VENETZ

Noch tappt die Nidwaldner Kriminalpolizei völlig im Dunkeln, von wem und weshalb die Frau am Sonntagmorgen angeschossen worden ist. Passiert ist das Unglück um 7.55 Uhr: Die 68-jährige Frau hielt sich in ihrem Garten im Dorfkern von Büren auf. Sie war gerade dabei, Trauben abzulesen, als plötzlich ein Schuss fiel. Die Frau wurde an der linken Bauchseite getroffen und mittelschwer verletzt.

«Ich schlief noch», erzählt ihr Mann gegenüber unserer Zeitung. «Plötzlich steht meine Frau neben dem Bett und sagt, sie sei angeschossen worden. Im ersten Moment konnte ich das nicht glauben. Aber ich sah, dass meine Frau unter Schock stand und verletzt war.» Er habe daraufhin umgehend die Ambulanz und die Polizei informiert.

Niemand hat etwas gesehen

Die Frau wurde ins Kantonsspital Luzern eingeliefert und gleich operiert. Sie ist ausser Lebensgefahr. So tragisch der Vorfall auch ist: «Sie hatte Glück im Unglück. Ich will mir gar nicht vorstellen, was passiert wäre, wenn der Schuss sie am Kopf getroffen hätte», sagt ihr Mann.

Offenbar hat niemand in der Nachbarschaft etwas davon mitbekommen. Deshalb hat die Polizei momentan nur wenig Anhaltspunkte. «Eine Nachbarin hat offenbar den Schuss gehört – das ist alles», sagt ihr Mann. Seine Frau habe glücklicherweise eine dicke Jacke getragen. Das Einschussloch zeige, dass sich die Kugel durch eine gefütterte



Hier an den Rebstöcken in ihrem Garten in Büren wurde die Frau von der Kugel getroffen.

BILD ROGER ZBINDEN

Doppelseitentasche gebohrt habe. Vermutlich habe dies den Schuss stark abgebremst. «Es muss ein Unfall gewesen sein», sagt ihr Mann und zeigt auf die hohe Hecke um den Garten. «Dass jemand absichtlich auf meine Frau

geschossen hat – so etwas kann ich mir einfach nicht vorstellen.»

Nach der Operation habe man das Projektil sicherstellen können, sagt Bruno Käslin, stellvertretender Leiter der Nidwaldner Kriminalpolizei. Klar ist

deshalb bereits, dass die Kugel von einer Faustfeuerwaffe stammt und nicht von einem Flaubert-Gewehr, wie der Ehemann zuerst vermutet hatte.

Zur Grösse des Projektils wollte die Polizei keine Angaben machen. Der

wissenschaftliche Dienst der Polizei Zürich wird das Projektil nun genau untersuchen.

Die Kantonspolizei Nidwalden bittet die Bevölkerung um Hinweise zu diesem Vorfall (Telefon 041 618 44 66).

Hochwasserschutz Sarneraatal

Der Stollen wird politisch salonfähig

Die Regierung will unter Umständen auch den Stollen am Wichelsee prüfen. Die IG Hochwasserschutz bleibt jedoch skeptisch und hält ihre Initiative bereit.

VON MARKUS VON RÖTZ

Bis Ende November muss das Obwaldner Baudepartement darlegen, ob der Stollen West (Landenberg) machbar ist. Dies entschied die Regierung, weil die Sarneraa-Tieferlegung viel teurer zu stehen kommt als im Vorprojekt angenommen. Je nach Ergebnis will die Regierung dann eine Stollenvariante der bisher favorisierten Tiefenerlegung ebenfalls bis zum Bauprojekt ausarbeiten lassen. Das könnte auch der Stollen Ost sein, der nach Ideen der IG Hochwasserschutz im Felsen parallel zum Wichelsee gebaut werden soll.

Drei Projekte zu teuer

Alle drei Projekte auf den gleichen Stand zu bringen, wäre zu teuer, sagte Baudirektor Hans Matter vergangene Woche an der Medienkonferenz. «Pro Projekt würde das 3,5 Millionen Franken kosten.» Dem widerspricht Peter Zwicky, Präsident der IG Hochwasserschutz. Man habe dem Kanton aufge-

zeigt, dass es für 1,8 Millionen Franken möglich sei, den Stollen Ost bis zur Baureife zu planen. Darin inbegriffen wäre ein Ergänzungsbericht zur Umweltverträglichkeit. Und: Diese 1,8 Millionen seien übrigens in den Gesamtkosten, welche die Firma Gasser für den Stollen Ost errechnet habe, inbegriffen. «Das Projekt Stollen Ost ist somit heute technisch und finanziell auf einem

vergleichbaren Stand mit der Sarneraa-Tieferlegung», sagt Zwicky. Der Kanton hatte vergangene Woche bekannt gegeben, dass die Tiefenerlegung 76 Millionen Franken kostet (plus/minus 10 Prozent), die Stollen-Initianten gehen für ihr Projekt von 75 Millionen aus.

Initiative ist unterschriftsreif

Die IG Hochwasserschutz spürt nach der neusten Entwicklung auf. Doch es bleibt die Angst, zwischen Stuhl und Bank zu fallen. Ende September soll darum die Volksinitiative lanciert werden. Damit will sie den Kanton verpflichten, für die genannten 1,8 Millionen den Stollen «bis zur Baureife zu planen und auf den gleichen Stand zu bringen» wie die Tiefenerlegung. Der Initiativ-Text steht. Laut Zwicky werde nur dann auf die Initiative verzichtet, wenn der Kantonsrat am Donnerstag den Vorstoss von Jürg Berlinger (CVP, Sarnen) als dringlich erklärt und unterstützt, welcher im Prinzip das gleiche fordert.

Regierung war dafür

Auf dem Initiativ-Bogen argumentiert die IG, eine Stollenvariante lasse das Naturschutzgebiet Wichelsee unberührt und sei ohne Bau- und Verkehrslärm im Dorf möglich. Zudem erinnert sie daran, dass die Regierung im Dezember 2006 zur Stollenvari-

EXPRESS

- ▶ Die teurere Tiefenerlegung der Sarneraa gibt der IG Hochwasserschutz Aufwind.
- ▶ Noch diesen Monat will sie nun ihre Volksinitiative für den Stollen starten.

nte geschrieben hat, diese sei «die nachhaltigste und am schnellsten zu realisierende und lässt den geschützten Dorfkern von Sarnen in seiner Ursprünglichkeit unberührt». Die Regierung hatte sich seinerzeit davon verab-

«Bei zwei gleich guten Projekten müsste man den Stollen bauen.»

PAUL FEDERER, SARNER GEMEINDEPRÄSIDENT

schiedet, weil sich der Bund nur mit einem fixen Betrag beteiligt hätte.

«Konsequenzen sehr gross»

Sarnens Gemeindepräsident Paul Federer sagt: «Die Tiefenerlegung würde funktionieren, das glaube ich als Ingenieur. Aber die Konsequenzen für das Dorf sind sehr gross.» Das Rennen sei nun wieder offen. Für Federer ist heute klar: «Bei zwei gleich guten Projekten müsste man schlussendlich den Stollen bauen.» Ein Grund ist für ihn auch die lange Bauzeit bei der Sarneraa, die laut Matter drei Winter dauern werde.

HOCHWASSERSCHUTZ

Wie es so weit kam

Drei Monate nach dem Hochwasser vom August 2005 übernimmt der Kanton die Federführung des Hochwasserschutz-Dossiers. Im Juni 2006 bestimmt er aus 24 Varianten drei Favoriten: 1. Ausweitung/Tieferlegung Sarneraa (21 bis 24 Millionen Franken). 2. Entlastungsstollen Landenberg mit Ausbau Sarneraa (39 bis 45 Millionen). 3. Entlastungsstollen Ost vom Sarner zum Wichelsee (43 bis 49 Millionen). Im November 2006 ist der Stollen Ost Favorit (nun 59 Millionen), doch im März 2007 setzt der Bund eine Obergrenze für seine finanzielle Beteiligung. Somit wird die Tiefenerlegung wieder aktuell. Im April 2007 bewilligt der Kantonsrat einen Planungskredit von 6 Millionen. Die Regierung lehnt Anträge zum Einbezug weiterer Varianten ab. Gegen die Vorlage wird das Referendum ergriffen. Das Volk sagt im November Ja zur Tiefenerlegung. Der Kanton spricht nun von 47 Millionen. Im Dezember 2007 erteilt die IG Hochwasserschutz der Gasser Felstechnik AG den Auftrag, eine Offerte für ihre Stollenvariante Ost auszuarbeiten. Im April 2009 lehnt die Regierung und im Mai der Kantonsrat es ab, auch die Stollenvariante zu prüfen. Im Juli erfährt die Regierung erstmals, dass die Tiefenerlegung «erheblich» teurer wird. mvr



Peter Zwicky, Präsident der IG Hochwasserschutz.

BILD CORINNE GLANZMANN